

Einleitung

„Der ‚Antizionismus‘ ist in dieser Hinsicht ein ungesuchter Glücksfall, denn er gibt uns die Erlaubnis und sogar das Recht, ja selbst die Pflicht, im Namen der Demokratie Antisemit zu sein! Der Antizionismus ist der gerechtfertigte, schließlich jedermann verständlich gemachte Antisemitismus. Er ist die Erlaubnis, demokratischerweise Antisemit zu sein. Und wenn die Juden selbst Nazis wären? Das wäre wunderbar. Es wäre nicht länger nötig, sie zu bedauern; sie hätten ihr Los verdient. So entlasten sich unsere Zeitgenossen von ihrer Sorge.“¹

Vladimir Jankélévitch, 1971

Eine deutsche Idee

Nicht nur bei der Zahl der Auslandstouristen, dem Verkauf von Kraftfahrzeugen, Bier oder Hightech, sondern auch in Sachen Antisemitismus und Judenhass ist Deutschland Export-Weltmeister und „Ideengeber“. In Deutschland wurde die Rede vom „ewigen Juden“ kreiert (1694),² der Begriff „Antisemitismus“ geschaffen (1879)³ und die Idee, ein ganzes Volk, die Juden, zu ermorden und sechs Millionen zu vergasen oder sonst zu massakrieren, ist eine deutsche Obsession und Kern der Geschichte des Nationalsozialismus (1933–1945) und des Zweiten Weltkriegs (1939–1945). Wenn heute die internationale BDS-Bewegung kreischt: „Kauft-nicht-bei-Juden“ und „boykottiert Musiker, Künstler- und-Forscher*innen, die in Israel auftreten“, wenn in holländischen Fußballstadien „Hamas, Hamas, all Jews to the Gas“ gebrüllt wird,⁴ oder wenn deutsch-türkische *Facebook*-User mit Klarnamen und Bild im Juni 2010 lamentierten, Hitler hätte seinen Job leider nicht zu Ende gebracht oder wenn die Amerikanische Astronautische Gesellschaft (American Astro-

¹ Vladimir Jankélévitch [1971]/(2006): *Verzeihen?*, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 10.

² Vgl. Kapitel 1.1.

³ Wilhelm Marr (1879): *Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum. Vom nicht confessionellen Standpunkt aus betrachtet*, Bern: Rudolph Costenoble; Wilhelm Marr (1879a): *Vom jüdischen Kriegsschauplatz. Eine Streitschrift*, Bern: Rudolph Costenoble.

⁴ Remco Ensel (2017): ‚The Jew‘ vs. ‚the Young Male Moroccan‘. Stereotypical Confrontations in the City, in: Ders./Evelien Gans (Hg.), *The Holocaust, Israel, and ‚the Jew‘. Histories of Antisemitism in Postwar Dutch Society*, Amsterdam: Amsterdam University Press, 377–413, hier S. 377.

nautical Society) in Kooperation mit der Raumfahrtbehörde der USA, der NASA (National Aeronautics and Space Administration), im Oktober 2018 wieder ihr „Wernher von Braun Memorial Symposium“ in Huntsville veranstaltet,⁵ wird deutlich: Ohne den Nationalsozialismus und deutschen Antisemitismus würde es das alles nicht geben. „Wir“ sind Export-Weltmeister und haben den Import von Antisemitismus gar nicht nötig.

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus zeigt sich in drei miteinander in unterschiedlicher Intensität verwobenen Kategorien:

- 1) Der „traditionelle“, sowohl antijudaistische, rassebiologische wie verschwörungsmithische Antisemitismus.
- 2) Der Antisemitismus nach und wegen Auschwitz, darunter zählen Holocaustleugnung, Holocaustbejahung und Holocaustverharmlosung.
- 3) Die Israelfeindschaft oder der Antizionismus.

Heutzutage wird häufig nur die dritte Kategorie, die Israelfeindschaft, als Antisemitismus wahrgenommen. Das ist naheliegend, da die Israelfeindschaft sehr weit verbreitet ist und eine fundamentale Bedrohung für Juden und Israel darstellt, auch wenn Israel eine große Militärmacht ist, was aber im Atomzeitalter von relativer Bedeutung ist. Eine iranische Nuklear-Bombe wäre existenzbedrohend für Juden und Israel.

Definitionen wie „Antisemitismus heißt Feindschaft gegen Juden als Juden“ sind nur teils richtig und hilfreich, denn damit werden nur bestimmte Formen des Antisemitismus erfasst. Wenn beispielsweise eine jüdische Philosophin oder ein jüdischer Pädagoge äußerten, aus jüdischer Sicht sei ein Einsatz gegen den Zionismus *not-wendig*, so würde das nicht unter diesen Antisemitismusbegriff fallen. Tatsächlich ist eine solche Aussage aber antisemitisch, da sie Juden abspricht, politische Souveränität in ihrem eigenen Staat auszuüben. Anfang des 20. Jahrhunderts konnte es jüdischen Antizionismus geben, der nicht antisemitisch war. Aber nach der

⁵ „Wernher von Braun Memorial Symposium, October 23–25, 2018, Huntsville, Alabama“, <http://astronautical.org/events/vonbraun/> (11.05.2018). Zur Kritik an von Braun siehe Rainer Eisfeld (1996): Mondsüchtig. Wernher von Braun und die Geburt der Raumfahrt aus dem Geist der Barbarei, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Shoah ist Antizionismus nur die neue, verdruckteste Form des alten Judenhasses. Eine ähnlich große Verblendung findet dann statt, wenn dieser Antisemitismus nur mit Einwanderung und Flüchtlingen in Beziehung gesetzt wird.

Antisemitismus ist viel weiter verbreitet, als die meisten Menschen wie auch Fachwissenschaftler*innen und die meisten Aktivist*innen glauben. Antisemitismus ist keineswegs nur eine weitere Spielart „Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ (GMF), die Frauen, Muslime oder neue Nachbarn treffen kann, wie es der Guru des Konzepts GMF, Wilhelm Heitmeyer, seit vielen Jahren auch im akademischen Raum vertritt und damit Politik, Nichtregierungsorganisationen (NGOs) und Aktivist*innen um kritische Erkenntnis des Spezifischen des Antisemitismus bringt. Der Ausdruck „gruppenbezogen“ ist in Bezug auf Antisemitismus falsch: es geht nicht gegen „die“ Juden, sondern gegen „den“ Juden, der Nominativ Singular deutet auf die Unveränderbarkeit hin. Das wird durch dieses modische Konzept GMF vernebelt.

Nein, Antisemitismus ist noch nicht mal eine Unterkategorie von Rassismus oder nur ein Vorurteil unter anderen. Antisemitismus sieht Juden als große Gefahr, ja die Antisemiten erwehren sich „des Juden“, sie wollen ihn nicht beherrschen oder demütigen, nein: sie haben Angst vor ihm. Angst und Panik vor der Weltherrschaft des Kapitalismus, vor dem Kommunismus, vor Israel, vor der Moderne, der freien Sexualität, den Großstädten, dem Feminismus, dem Welthandel, dem Internet, der Presse, den Medien, den Flüchtlingen, die ‚Dank‘ des jüdischen Milliardärs und Philanthropen George Soros nach Europa geschleust würden, um nationale Identitäten in Europa (vorneweg: Ungarn und Bayern) zu destabilisieren und so weiter und so fort. Antisemitismus ist eine „tödliche Obsession“ („Lethal Obsession“), wie der israelische Historiker Robert Solomon Wistrich (1945–2015) sein umfangreichstes Meisterwerk benannte.⁶ Auch der Sozialpsychologe Sebastian Winter betont in einem Interview mit der Journalistin Ann-Kristin Tlusty in der *Zeit* im April 2018 die Bedeutung

⁶ Robert S. Wistrich (2010): *A Lethal Obsession. Antisemitism from Antiquity to the Global Jihad*, New York: Random House.

der „Leidenschaft“ für das antisemitische Subjekt.⁷ Die deutsche Gesellschaft hegt massive und weit verbreitete Ressentiments gegen Juden, gegen die Erinnerung an die Shoah und gegen den jüdischen und demokratischen Staat Israel. Die letzten Jahre zeigen eine verstärkte Thematisierung des Antisemitismus, allerdings häufig nur als Randgruppenproblem wie dem „importierten Antisemitismus“.

Dann gibt es den totalitarismustheoretischen Antisemitismus. Die Gleichsetzung von Rot und Braun, Kommunismus und Nationalsozialismus, DDR-Kindergärten und NS-Autobahnen, war nicht nur unter Bundespräsident Joachim Gauck sozusagen Staatsideologie. Weltweit ist diese Form der Trivialisierung der Shoah sehr verbreitet. Die Europäische Union (EU) arbeitet daran, einen gemeinsamen Gedenktag für „alle Opfer totalitärer Herrschaft“ einzurichten, so als ob Opfer Stalins mit Juden, die in Sobibor vergast wurden, zu vergleichen wären. Dieser totalitarismustheoretische Antisemitismus wird in Deutschland selten thematisiert (Kapitel 8).

Sodann gilt es den Postkolonialismus näher auf seine antisemitischen Elemente hin zu untersuchen. Postkolonialismus ist der Dernier Cri an Universitäten von Indien über die USA bis Europa. Jene vornehmlich linken Wissenschaftler*innen und Aktivist*innen, die auch eine Art Universalisierung des Holocaust fordern, leugnen häufig und strukturell die Präzedenzlosigkeit des Holocaust. Sie behaupten, der Holocaust sei *kein* nie zuvor dagewesenes Verbrechen gewesen. So läuft seit vielen Jahren der Diskurs in sogenannten postkolonialen Kreisen (Kapitel 5.2). Andere Linke waren und sind kaum schockiert ob der nie dagewesenen industriellen Vernichtung der europäischen Juden und verweisen auf ein „500jähriges Reich“ des Kapitalismus und Imperialismus seit der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus im Jahre 1492. Weitere Linke sehen im Holocaust eher einen „unbegrenzten Ladenschluss“ und trivialisieren die deutsche Tat zu einer besonders üblen Facette in der Geschichte des Kapitalismus (Kapitel 5.2). Viele durchaus wohlwollende Bürger*innen zumal aus der kulturellen Elite, Publizist*innen, Wissenschaftler*innen, Politiker*innen, NGO-Aktivist*innen, Vertreter*innen der Kirchen und der Zivilgesellschaft äußern

⁷ Sebastian Winter (2018): „Antisemitismus ist eine leidenschaftliche Welterklärung“, *Die Zeit*, 29.04.2018, <https://www.zeit.de/gesellschaft/2018-04/psychologie-antisemitismus-welterklaerung-wahn-aehnlichkeit> (30.04.2018).

sich wohlgefällig über die angeblich so bedeutende deutsche Erinnerungspolitik. Dieser Band bringt viele Beispiele, die einen zweiten Blick auf die vorgeblich so kritische Befassung mit der deutschen Geschichte notwendig erscheinen lassen.

Die Rapper Kollegah und Farid Bang, beides keine Flüchtlinge, haben auf nicht minder aggressive Weise Juden verletzt, indem sie in einem Song Auschwitzopfer verhöhnten. Dieser antisemitische Song bekam sogar einen Preis, den *Echo*, was das Versagen der kulturellen Elite dieses Landes anzeigt. Lediglich Campino von den Toten Hosen protestierte auf der Preisverleihung selbst, mehrere Künstler*innen haben ihre Echos aus Protest zurückgegeben, darunter Marius Müller-Westernhagen – bevor dieser Preis dann eingestellt wurde. Auf der Straße und in den Autoradios dominiert diese Form des vulgären und aggressiven Judenhasses, zumeist von Muslimen ausgehend – oder aber von Neonazis auf Konzerten, an der Tanke auf dem Dorf oder am Bahnhof und in der Innenstadt ostdeutscher Kleinstädte. Musik und Antisemitismus wäre ein riesiges Thema für sich: Von den jährlichen Bayreuther Festspielen und Richard Wagner, dem Kokettieren mit Komponisten wie Richard Strauss (wie beim Dirigenten Christian Thielemann⁸) und Dirigenten wie Wilhelm Furtwängler⁹ bei den

⁸ Manuel Brug (2011): Thielemann irritiert mit fragwürdigen Strauss-Werken, 09.05.2011, <https://www.welt.de/kultur/musik/article13361719/Thielemann-irriert-mit-fragwuerdigen-Strauss-Werken.html> (11.05.2018).

⁹ Die vorgeblich kritische Ankündigung zu zwei Matineen zu Furtwängler in der Berliner Philharmonie am 6. und 13. Mai 2018, „Der philharmonische Salon. Wilhelm Furtwängler in den Fängen der Nazis“, <https://www.berliner-philharmoniker.de/konzerte/kalender/details/51195/> (11.05.2018), dementiert sich im Ankündigungstext selbst: „Das Arbeitspensum Furtwänglers war phänomenal, unfassbar. Wie konnte er in der Saison 1943/1944 trotz politischer Drangsalierung und auf dem Höhepunkt des Weltkriegs 66 Auftritte absolvieren, darunter etliche Auslandskonzerte und sechs große Produktionen von Wagner-Opern?“, ebd. Für den Hinweis darauf herzlichen Dank an den Musiktheater-Dramaturgen, Pianisten und Komponisten Arno Lückner, <http://www.arnoluecker.de/> (29.06.2018). Siehe zudem den kritischen Eintrag zu Furtwängler in dem Standardwerk *Wer war Wer im Dritten Reich*, unter zwei Fotografien, eines davon mit einem riesigen Hitler-Porträt mit Furtwängler davor stehend, steht: „Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler dirigiert Weihnachten 1939 vor der ‚Gefolgschaft des nationalsozialistischen Musterbetriebs Stock & Co.‘, Robert S. Wistrich (1983): *Wer war wer im Dritten Reich*. Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wirtschaft, Militär, Kunst und Wissenschaft. Mit 290 Abbildungen. Aus dem Englischen übersetzt von Dr.

Diese positive Würdigung der weltweiten BDS-Bewegung ist skandalös – in einem Band, der sich mit „antisemitismuskritischer Bildung“ befassen möchte und doch Antisemitismus unterstützt. Die Berliner Landesregierung, repräsentiert durch den Kultursenator Klaus Lederer (Die Linke), spricht sich klipp und klar gegen BDS und gegen internationale BDS unterstützende Künstler*innen aus, was angesichts der nun jährlich auftretenden BDS Kampagnen gegen das große Pop-Kultur-Festival in Berlin von großer Bedeutung ist (vgl. Kapitel 5.3). Hingegen promotet der von Meron Mendel und Astrid Messerschmidt edierte Forschungsband BDS, in dem gesagt wird, BDS sei nur in Deutschland wegen der Geschichte ungünstig, aber nicht sonst wo.

Dieses Aufgeben jedes normativen Einforderns von universellen Werten und dem weltweit gültigen Recht Israels, als jüdischer und demokratischer Staat anerkannt zu werden, ist bezeichnend für die heutige Forschung. Man muss sich die Frage stellen: warum gibt es staatliche Gelder für Forschungszentren und andere pädagogische Einrichtungen, wenn diese entgegen der Politik an einem so zentralen Punkt wie BDS den Antizionismus als respektable Position präsentieren? Die Herausgeber*innen des Bandes preisen den Beitrag von Dean sogar explizit an.¹⁹⁰ Der Beitrag von Jihan Jasmin Dean ist also in vielfacher Hinsicht höchst problematisch und zeigt, warum häufig jene, die vorgeben, gegen Antisemitismus zu sein, Teil des Problems sind.

Was steht in diesem Buch?

Dieses Buch liefert Grundlagenforschung zum Antisemitismus. Der gesamte Komplex Antisemitismus wird zum Thema gemacht. Er bietet historische wie gegenwärtige Analysen und verbindet geschichtswissenschaftliche Studien mit politikwissenschaftlichen, kulturwissenschaftlichen und philosophischen. Die Studie basiert auf meinen gut 20jährigen Forschungen zum Antisemitismus. Entgegen vielen aktuellen Beiträgen und kritischen, wichtigen Forschungen zum Antisemitismus, die sich häufig fast ausschließlich mit antiisraelischen oder muslimischem wie arabischem Antisemitismus befassen, begann meine intensivere Forschung zu Antise-

¹⁹⁰ Meron Mendel/Astrid Messerschmidt (2017a): Einleitung, in: Dies. (Hg.), S. 11-23, hier S. 18.

mitismus im Jahr 1996 mit der Goldhagen-Debatte. Unmittelbar nach Ausbruch der zweiten Intifada im September 2000 und angesichts linker Veranstaltungen zur Rehabilitierung des linken Antizionismus war ich Co-Autor einer autonomen Gruppe in Bremen, die sich im Januar 2001 mit dem linken Antizionismus am Beispiel von Entebbe 1976 und den Folgen befasste.¹⁹¹ Der 11. September 2001 zeigte auf schockierende Weise wie sich linker Antiamerikanismus, Islamismus und Antisemitismus vermischen. Das war für mich Anlass, zum zehnten Jahrestag von 9/11 eine Studie zum Verhältnis von Islamforschung und Antisemitismus in Deutschland nach 9/11 zu publizieren.¹⁹² Schon damals zeigte sich die Notwendigkeit der Kritik an der Wissenschaftselite im Bereich Islamforschung – diese Kritik setze ich in diesem Buch am Beispiel der Antisemitismusforschung fort. Kapitel eins dieses Buches liefert Grundlagen zu historischen Aspekten des Antisemitismus an Hand von drei zentralen antisemitischen Bildern: dem „ewigen Juden“, Ahasver, der auf ewig wandern soll, der seit dem Mittelalter beliebten „Blutbeschuldigung“, Moloch, sowie seit Mitte des 19. Jahrhunderts dem antikapitalistischen Ressentiment gegen Juden via „Mammon“. Diese drei Bilder sind nicht immer scharf voneinander getrennt, sondern verstärken den Antisemitismus auch noch dadurch, dass sie gemeinsam oder in verschiedenen Mischungsverhältnissen auftauchen. Die Kapitel eins bis vier sind als „primärer“ Antisemitismus überschrieben, der sich historisch natürlich nicht so nannte, sondern nur retrospektiv so genannt werden kann.

Seit dem Aufkommen des Wortes „sekundärer Antisemitismus“ durch Theodor W. Adorno und seinen Mitarbeiter Peter Schönbach um das Jahr 1960 herum, das die Abwehr der deutschen Schuld am Holocaust zum Thema hat, kann man den Antisemitismus, der vor Auschwitz existierte und dahin führte, als „primär“ bezeichnen. Das heißt nicht, dass es auch heute noch viele Formen des Antisemitismus gibt, die keine Schuldabwehr sind, sondern gleichsam traditionelle Muster des Judenhasses – Juden als

¹⁹¹ Gruppe m.e.l.a.n.g.e. (2001): We don't like your love-song. Kritik des Antizionismus der RZ und anderer Linker heute, Bremen: Selbstverlag, S. 11, dokumentiert auf der Seite <http://bicsa.org/wp-content/uploads/We-don-t-like-your-love-song-linker-Antisemitismus.pdf> (24.08.2017).

¹⁹² Clemens Henri (2011): Schadenfreude. Islamforschung und Antisemitismus in Deutschland nach 9/11, Berlin: Edition Critic.

„Christusmörder“, als „Brunnenvergifter“, als „Kindermörder“ (Blutbeschuldigung), als „Weltverschwörer“ (Protokolle der Weisen von Zion) oder „Geldverleiher“ und „Kapitalisten“.

Kapitel zwei untersucht einen der bekanntesten Texte zu Antisemitismus, das Kapitel „Elemente des Antisemitismus“ von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno aus deren „Dialektik der Aufklärung“ von 1944 bzw. 1947. Diese kritisch-theoretische Analyse des Bürgerlich-Allgemeinen des Antisemitismus wird kontrastiert mit der wissenssoziologischen Untersuchung des Politologen Daniel J. Goldhagen über „Hitlers willige Vollstrecker“ von 1996,¹⁹³ die eine der größten Debatten über den Holocaust, den Nationalsozialismus und den deutschen Antisemitismus auslöste. Eine deutsche Spezifik wird mit dem Allgemeinen bürgerlich-kapitalistisch-patriarchalen Vergesellschaftung in Beziehung gesetzt.

Kapitel 3 und 4 untersuchen an zwei empirischen Beispielen die Beziehung von Antisemitismus und Nationalsozialismus. Kapitel drei unternimmt diese Analyse an Hand von ziemlich unbekanntem Quellen des katholischen Bundes Neudeutschland, während Kapitel vier sich einigen exponierten Naturschützern im Nationalsozialismus widmet.

Die Kapitel 5 bis 10 sind Teil des zweiten Teils dieses Buches, der mit „sekundärer“ Antisemitismus überschrieben ist. Kapitel fünf versucht eine Typologie des Antisemitismus nach Auschwitz. „Primäre“ Formen wie Verschwörungsmysen, die „blood libel“, oder die Agitation gegen das Judentum und die Beschneidung, sind allzeit abrufbar. Doch sekundäre Formen der Schuldabwehr sind ein zentrales Moment vieler antisemitischer Beispiele seit 1945, die ich in die Kategorien „Derealisierung“ (Kapitel 5.1) und „Universalisierung“ (Kapitel 5.2) fasse, die vom „Antizionismus“ (Kapitel 5.3) begleitet und ergänzt werden. Diese drei Kategorien sind selbstredend in unterschiedlicher Art und Weise miteinander verbunden, gleichwohl ist es sinnvoll, sie separiert vorzustellen.

Die Analyse der Neuen Rechten war Schwerpunkt meiner Dissertation im Jahr 2006¹⁹⁴ und zeigt sich hier in mehrfacher Weise: Kapitel 6 stellt

¹⁹³ Daniel J. Goldhagen (1996): Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Aus dem Amerikanischen von Klaus Kochmann, Berlin: Siedler Verlag.

¹⁹⁴ Clemens Heni (2007): Salonfähigkeit der Neuen Rechten. „Nationale Identität“, Antisemitismus und Antiamerikanismus in der politischen Kultur der Bundesre-

den Hauptvertreter der nationalrevolutionären Neuen Rechten, Henning Eichberg, vor, was direkt zu Kapitel 9 führt und der „Gemeinsamen Erklärung“ von März 2018 und weiteren Aspekten neu-rechter und identitärer Ideologie in den letzten Jahren. Ex-Linke wie Götz Aly, Renegaten mithin, die besonders engagiert die eigene Geschichte bekämpfen und Mythen produzieren über 1968, sind ein weiterer Ausdruck der neu-rechten und anti-linken Grundstimmung seit Jahren (Kapitel 7). Europaweit macht sich das in der Gleichsetzung von Rot und Braun, Stalin und Hitler, erinnerungspolitisch bemerkbar.

Die Leugnung der Präzedenzlosigkeit des Holocaust wird somit totalitarismustheoretisch vorangetrieben (Kapitel 8). Die Rolle des Postkolonialismus bei der Ablehnung der Einzigartigkeit des Holocaust zeigt sich in Kapitel 5.2. Kapitel 10 über Peter Weiss schließt den Band ab und bringt einige kaum je diskutierte Aspekte dieses marxistischen Linken zum Vorschein, die verblüffen könnten.

Methode

Dieses Buch analysiert Antisemitismus an *partikularen Beispielen*, an denen *Allgemeines* gezeigt werden kann. Es handelt sich um Grundlagenforschung in den Bereichen Ideologiekritik, der Textanalyse, der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland und qualitativer Sozialforschung. Ich werde Forscher*innen oder Autor*innen untersuchen und am jeweiligen partikularen Beispiel versuchen, Allgemeines über die jeweilige historische oder gegenwärtige Form des Antisemitismus oder die in Frage stehende Ideologie herauszuarbeiten.

Das Buch möchte andere Autor*innen dazu animieren, selbst Beispiele des Antisemitismus zu erforschen. Dieses Buch möchte dazu die Kategorien bereitstellen, unter denen das passieren kann. Daher auch der Untertitel:

„Dumpf und gebildet, christlich, muslimisch, lechts, rinks, postkolonial, romantisch, patriotisch: deutsch.“

Entgegen herkömmlicher Forschung, die häufig einspurig vorgeht und nur eine Kategorie untersucht, ist diese Studie sehr breit angelegt. Nicht zu-

publik Deutschland 1970–2005: Henning Eichberg als Exempel, Marburg: Tectum Verlag.